

und Bereicherungsstreben sowie Karrierismus und überhöhtes Geltungsbedürfnis. Bei diesen Personen ist zumeist feststellbar, daß sie politisch desinteressiert und auf keinen Fall bereit sind, ihre persönlichen Interessen mit gesellschaftlichen Erfordernissen auch nur annähernd in Übereinstimmung zu bringen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß diese Personen häufig als fest in die sozialistische Gesellschaft integriert erscheinen, zumal wenn ihr hohes berufliches Engagement auch mit gesellschaftspolitischen Aktivitäten verknüpft ist. Die betreffenden DDR-Bürger stehen dem realen Sozialismus in der Regel nur so lange gleichgültig oder loyal gegenüber, wie er der Realisierung ihrer ausgeprägten kleinbürgerlich-individualistischen Lebenshaltungen keine Grenzen setzt. Im Konfliktfall sehen diese Bürger oft den Ausweg in einem Leben unter kapitalistischen Gesellschaftsverhältnissen.

3. Ablehnung des realen Sozialismus aus asozialer bzw. krimineller Lebenshaltung

Personen, deren Ablehnung des realen Sozialismus auf asozialer bzw. krimineller Lebenshaltung beruht, sind in der Regel sichtbar sozial desintegriert. Das äußert sich in grundlegenden Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens widersprechendem Verhalten, wie Arbeitsunwilligkeit, Alkoholmißbrauch, Herumtreiberei, sexuellem Fehlverhalten, Rechtsverletzungen einschließlich der Begehung von Straftaten der allgemeinen Kriminalität. Darunter befinden sich nicht selten Personen, die mehrfach bzw. einschlägig vorbestraft sind. DDR-Bürger, die den realen Sozialismus auf Grund einer asozialen bzw. kriminellen Lebenshaltung ablehnen, sind in der Regel politisch desinteressiert und übernehmen zum Teil völlig kritiklos feindliche Argumentationen oder/und versuchen damit nachträglich ihre asoziale bzw. kriminelle Lebenshaltung politisch zu verbrämen. Derartig eingestellte Personen, die vielfach über umfangreiche Erfahrungen hinsichtlich krimineller Praktiken bzw. eines zweckmäßigen Verhaltens bei Konfrontationen mit Organen der sozialistischen Staatsmacht verfügen, werden durch den Gegner nicht selten zur Begehung brutaler, offener Gewaltakte gegen die